

Nehmt eure Schule unter die PISA-Lupe!

Vortrag von Dipl.-Päd. Detlef Träbert,
Vorsitzender des Bundesverbandes Aktion Humane Schule e.V.,
im Rahmen des Kongresses „Eine Schule für alle“, 16.-18.11.2007, Köln

Einleitung:

„So ist es doch besser,
der Jugend in größerem Kreise
gemeinsam
Unterricht zu erteilen.“

So heißt es bereits in der didactica magna von Johann Amos Comenius, dem großen Pädagogen des 17. Jahrhunderts (Hervorhebung von mir; D.T.). Doch anstatt Comenius zu folgen, pflegt die Bildungspolitik in allen deutschen Bundesländern ein hochselektives Schulsystem, das die Schülerinnen und Schüler bereits im Alter von 10 Jahren in die verschiedenen weiterführenden Schularten verteilt – so früh wie in keinem anderen Staat Mittel-, West- und Nordeuropas außer Österreich. Mit Fug und Recht kann man Schule in Deutschland als ein System des Scheiterns bezeichnen:

- Zurückstellen bei der Einschulung
- Klassenwiederholungen
- Überweisungen auf eine Schule für Lernbehinderte
- Übergang auf eine weiterführende Schule
- Schulformwechsel in eine weniger anspruchsvolle Schulform
- Verlassen der Schule ohne Abschluss

Damit es kein Missverständnis gibt: Diese Kritik ist keine Kritik an einzelnen Schulen oder Lehrkräften, sondern am System. **Wir haben viele humane Schulen, aber noch lange nicht die humane Schule.** Jörg Ramseger (FU Berlin) schrieb in „Grundschulverband aktuell“ 11/2004: „Die Finnen haben ein Grundmotiv: Man darf Kinder nicht beschämen. (...) Die deutsche Gesellschaft hat ein anderes Grundmotiv, es ist unser gesellschaftliches Verständnis von Schule: frühzeitig auslesen, damit, die klug sind, von den anderen nicht so lange gebremst werden. Damit machen wir genau das, was die Finnen und Dänen nicht machen: Wir beschämen die negativ ausgelesenen und wir lassen viele zurück.“

Was ist die PISA-Lupe?

Die Schulphilosophie Finnlands beruht auf folgenden Grundgedanken:

- Niemand bleibt zurück.
- Niemand wird beschämt.
- Jeder wird geachtet.
- Auf den Anfang kommt es an.
- Die Schule sorgt gut für alle.
- Drei Lehrer hat ein Kind:
 - andere Kinder,
 - die Lehrerinnen und Lehrer sowie
 - den Schulraum.



Auch im begrenzten Rahmen eines selektiven Schulsystems können die Beteiligten jeder konkreten Schule versuchen, dieser Philosophie zu folgen. Dazu müssten sie ihre Schule, die Beziehungen und Vorgänge darin, genau betrachten, wie mit einem entsprechend fokussierten Vergrößerungsglas. Sie können sie also unter die PISA-Lupe legen.

Materiell ist die PISA-Lupe ein Faltblatt der „Initiative Länger gemeinsam lernen“. Dieses bundesweite, von Grundschulverband und Gesamtschulverband gegründete Bündnis wird aktuell unterstützt von AHS (Aktion Humane Schule), BER (Bundeselternrat), DGLS (Deutsche Gesellschaft für Lesen und Schreiben), DKHW (Deutsches Kinderhilfswerk), GEW (Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft), vds (Verband Sonderpädagogik e.V.), Elterninitiative

SINN e.V., Arbeitskreis der Gesamtelternbeiräte Baden-Württemberg, LER (Landeselternrat für Gesamtschulen in NRW), Bielefelder Initiative ‚Eine Schule für alle‘, Freinet-Kooperative e.V., LSV NRW (Landeschülerversammlung Nordrhein-Westfalen), Stadtelternrat Oldenburg, Initiative Länger gemeinsam lernen Baden-Württemberg, EIFER e.V. (Elterninitiative für Integration und zur Förderung entwicklungsverzögerter Kinder); Runder Tisch Gemeinschaftsschule Berlin (Stand: Januar 2008).

Das gemeinsam erarbeitete Faltblatt dient der Förderung eines Mentalitätswandels:

- Lehrerinnen und Lehrer handeln nach den oben beschriebenen Grundgedanken des finnischen Schulsystems.“
- Schülerinnen und Schüler erleben dabei: „Die Schule sorgt gut für uns; sie ermöglicht es uns, erfolgreich zu lernen.“
- Eltern erfahren, dass die Nicht-Aussonderung sowohl den Bildungsgang als auch die Persönlichkeitsentwicklung ihrer Kinder fördert.

Ideell ist die PISA-Lupe schlicht ein anderer Maßstab bei der Bewältigung der ohnehin geforderten Schulentwicklung. Lehrkräfte, Schüler und Eltern können mit ihrer Hilfe die Arbeit am Schulprogramm neu fokussieren. Es geht zuallererst um die Schülerinnen und Schüler, ihre Bedürfnisse, ihre Lernentwicklung. Letztlich hilft die PISA-Lupe dabei, so konkrete Ziele wie die Organisation individuellen Förderns oder die Reduzierung der Sitzbleiber-Quote zu verwirklichen.

Über das konkrete Schulleben hinaus ist die PISA-Lupe aber auch ein Instrument, mit dem das (bildungs-)politische Denken geschärft wird. Sie „ist ein begrenztes Instrument. Sie erspart uns nicht die Debatte um die frühe Auslese und die Schulstruktur. Aber sie kann am Beispiel der Einzelschule zeigen, dass individuelle Förderung und innere Differenzierung – Respekt, Unterstützung, Förderung, Demokratie – durch schulinterne Maßnahmen vorangebracht werden können, aber gerade dadurch auch an ihre Grenzen stoßen.

Diese Grenzen sind politisch – im regionalen Bündnis – auf den Punkt zu bringen. Dann wird es um so schwerer, sie als ‚ideologisch‘ abzuwerten“ (Ulf Preuss-Lausitz).

Mit der PISA-Lupe arbeiten

Was können wir denn nun als Lehrer/-innen, Erzieher/-innen, Schüler/-innen und Eltern konkret tun, damit sich die Dinge verändern – an unserer Einrichtung, in unserer Region? Es geht doch schließlich um Folgendes:

- Die Leistungen in allen Kompetenzbereichen müssen und können besser werden, in der Spitze, an der Basis und in der Gesamtheit.
- Die Chancengleichheit von Kindern unterer Sozialschichten beim Bildungserfolg muss gesteigert werden.

Ein Weg zu diesen Zielen kann es sein, wenn Sie Ihre Schule daraufhin untersuchen, ob in ihr „finnisches Denken“ verwirklicht ist:

- Werden die oben zitierten Grundsätze der finnischen Schulphilosophie an unserer Schule verwirklicht? Oder wollen wir sie überhaupt verwirklichen?
- Wie wollen wir deren Vorkommen im Alltag unserer Schule feststellen?
- Welches Lehrer- und Elternverhalten an unserer Schule entspricht diesen Prinzipien?
- Welches Verhalten widerspricht ihnen? Beispiele dazu sammeln.
- Wie können wir effektiv und respektvoll Annäherungen an diese Prinzipien erreichen?

Die Frage der sozialen Chancengerechtigkeit sollte nicht nur auf der gesellschaftlichen Ebene diskutiert werden, sondern gerade auch auf der Ebene der eigenen Schule. Der Zusammenhang zwischen Schulerfolg und sozialer Herkunft von Kindern/Jugendlichen kann mit Fragen wie den folgenden untersucht werden:

- Welchen sozialen Hintergrund haben unsere Schülerinnen und Schüler?
- Wie viele von ihnen haben einen Migrationshintergrund?
- Wie viel Prozent der verschiedenen Gruppen erreichen welche Empfehlungen zum Übergang in die weiterführenden Schulen oder welche Abschlüsse am Ende der Sekundarstufe I?
- Wie viel Prozent von ihnen bleiben sitzen oder werden auf Sonderschulen überwiesen?
- Wie viel Prozent von ihnen gehen in welches Fachleistungsniveau?
- Gibt es auffallende Unterschiede zwischen den Gruppen?
- Wie deuten wir diese Ergebnisse? Wollen wir andere Ergebnisse erreichen?

Es kommt darauf an, bekannte Sozialdaten und das Wissen über die Herkunft der Schülerinnen und Schüler verantwortungsvoll zu nutzen. Darüber hinaus bleiben die Schulbehörden in der Pflicht, alle Sozialdaten zu erheben und bereit zu stellen, die für das Erreichen von mehr sozialer Chancengleichheit in der Schule erforderlich sind.

Der erste Schritt besteht also im genauen Hinschauen, im Objektivieren von Sachverhalten, die man im Alltag eher gefühlsmäßig „verifiziert“. Danach kommt das Klären von kurz-, mittel- und langfristigen Zielvorstellungen, wenn möglich unter Beteiligung der Schüler- und Elternschaft. Und schließlich braucht man Ideen zur Erreichung der Zielvorgaben sowie Instrumente zur Realisierung einer stärker schülerorientierten Schulphilosophie. Dafür kann die PISA-Lupe kein fertiges Konzept anbieten, denn entscheidend ist der innerschulische Prozess der Entwicklung. In *jeder* Schule kann eine solche Betrachtung wertvolle Erkenntnisse liefern. *Jede* (Teil-)Gruppe der Schule kann sie anregen. *Überall* ist der Einstieg möglich. *Jederzeit* kann damit begonnen werden. *Gemeinsame* Verantwortung für das Lernen kann entstehen.

Die „Initiative *Länger gemeinsam lernen*“ sammelt und dokumentiert Erfahrungen unter www.laenger-gemeinsam-lernen.de. Dort finden Interessierte erste Hilfen/Instrumente zur Unterstützung ihres Schulentwicklungs-Prozesses zum Download. Vor allem aber bietet diese Internetpräsenz einen Überblick über die bundesweite Entwicklung der Idee „Eine Schule für alle“ und reichlich Materialien zum Thema. Einige Mitglieder der Initiative stehen als Vortrags- oder Fortbildungsreferenten (nicht nur) zur PISA-Lupe bereit.

Schulentwicklung mit der PISA-Lupe heißt für den konkreten Schulalltag konsequenterweise, mit Heterogenität umzugehen. Anregungen und Materialien dazu findet man auf www.netzwerk-heterogenitaet.de. Dieses „Netzwerk Lehren und Lernen in heterogenen Gruppen“ der GEW (Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft) kooperiert mit der „Initiative *Länger gemeinsam lernen*“.

Und schließlich finden Interessierte Informationen zum Thema auf der Internetpräsenz www.aktion-humane-schule.de (Rubrik „Themen“, Punkt „Länger gemeinsam lernen“).

Bundesverband Aktion Humane Schule e.V.
Vorsitzender: Dipl.-Päd. Detlef Träbert
Rathausplatz 8, 53859 Niederkassel
Tel.: 0 22 08 / 90 96 89, F.: 90 99 43
E-Mail: ahs@aktion-humane-schule.de
Internet: www.aktion-humane-schule.de